

Ritter Heinrich Tuschl im Heiligen Land

von Anton Schubert

Heinrich Tuschl von Söldenau († 1376),¹ der Erbauer der Saldenburg, gilt als die „berühmteste niederbayrische Sagengestalt“.² Der Inhalt der Tuschl-Sage wurde jedoch bisher als reine Fiktion gesehen und streng von der historischen Person des Ritter Tuschl getrennt.³ Zu viele phantastische Ausschmückungen hat die Sage in den späteren Fassungen erfahren, so dass diese auf alle Teile der Erzählung den Schein der Unglaubwürdigkeit werfen. Bei der Betrachtung der frühesten Berichte zeigt sich jedoch, dass sie als Quellen ernst zu nehmen sind und den wahren Kern der Legende offenbaren: seine Pilgerfahrt ins Heilige Land.

Schriftliche Berichte

Die frühesten Berichte über die Pilgerschaft Heinrich Tuschls finden sich in den 1518 vollendeten Aldersbacher Annalen des Abtes Wolfgang Marius⁴ und in der von 1522 bis 1533 verfassten Bayerischen Chronik von Aventin.⁵ Auch Kaspar Bruschius schreibt von der Pilgerfahrt in einem Gedicht von 1553⁶ sowie in einer späteren Notiz.⁷ Apian nahm sie in seine Topographie Bayerns⁸ mit auf.

In den Aldersbacher Annalen heißt es: „*Er war ein kriegserfahrener Mann, der auf einer langen Pilgerschaft das Heilige Land besuchte und den Sohn des Sultans in diese unsere Gegenden mit sich führte, wobei er als Beschützer auftrat. Nach einigen Monaten schickte er ihn wohlbehalten wieder zu seinem Vater nach Syrien zurück.*“⁹

Der Eintrag in den Aldersbacher Annalen hat hohe Glaubwürdigkeit. Abt Marius (1469-1544)¹⁰ ist in Oberdorfbach geboren, sechs Kilometer von Söldenau entfernt, dem Stammsitz von Ritter Tuschl. Für das Kloster Aldersbach, das im direkten Wirkungsbereich der Familie Tuschl lag, war er eine wichtige und bekannte Person, in seinem Testament hatte er das Kloster reich bedacht.¹¹ 1376 ist Heinrich Tuschl gestorben, keine hundert Jahre später, 1469, ist Abt Marius geboren. Darüber hinaus lebten noch Mitglieder der Familie Tuschl über Heinrichs Tod hinaus.¹² Wenn man bedenkt, dass Heinrich Tuschl zu „seiner Zeit einer der mächtigsten und reichsten Adelligen Südbayerns“¹³ war, muss man aufgrund der zeitlichen und örtlichen Nähe davon ausgehen, dass Abt Marius alle relevanten Erzählungen über Tuschl von Kindheit an kannte. Eine Verwechslung zwischen Heinrich und seinem Sohn Schweiker III. bzw. einer Übertragung der Pilgerfahrt des Sohnes auf den Vater, wie Wild¹⁴ spekuliert, ist aufgrund der zeitlichen und örtlichen Nähe des Marius zu den Tuschl unwahrscheinlich.

Bei Aventin (1477-1534) wird diese Geschichte ebenfalls erzählt. Es gab aber wohl neben Marius noch andere Quellen zu diesem Text, da Aventin von „etlichen“ Erzählern schreibt. Bei ihm schwingen jedoch auch Zweifel an der Geschichte („Rockenmärlein“) mit. Dies liegt wohl daran, dass der bei ihm erstmals genannte Beiname „Allain“ mit einer eher unglaubwürdigen Untreue-Anekdote seiner Frau erklärt wird.

Aventin schreibt:¹⁵ „*Sein reim ist: allain. Da sagt man vil von, das nit ungleich den rockenmärlein ist. Etlich sagen, er sei etlich jar bei dem soldan, künig in Egipten, am hof gewesen als ain haubtmann und gueter kriegsmann, hab vil guets mit im in Baiern bracht und obg'nannten und ander mer stift getan; sein weib sein von im zogen, hab sich zu Rom zu ainem schuster gesetzt, darumb er überal auffgeschriebn hab; allain wais nit, was ir am schuster wolgefallen hat.*“

1517 haben sich Aventin und Marius getroffen.¹⁶ Obwohl sich beide sicher über Tuschl austauschten, ließ Marius im Gegensatz zu Aventin die Anekdote über den Schuster weg. Jener nahm sie mit auf, vermerkte jedoch den Hinweis mit den „Rockenmärlein“. Beide gingen wohl davon aus, dass die Untreue-Anekdote ausgedacht war, der eine ließ sie weg, der andere markierte sie als Legende. Beide Texte unterscheiden also klar zwischen Fakten und Legende, zumal es sich bei Aventin und Marius um angesehene Wissenschaftler handelte.¹⁷ Marius beschreibt seine Arbeitsweise in seinen Annalen: „*So will ich darangehen, nicht in gewählten Worten, sondern schlicht und wahrheitsgetreu das zu berichten, was ich aus schriftlichen Quellen oder aus zuverlässiger mündlicher Überlieferung über unsere Geschichte in Erfahrung bringen konnte.*“¹⁸

Ausgeschmückt wurde die Erzählung bei Kaspar Bruschius (1518-1559), der mit Aventin ebenfalls zu den Freunden des Marius zählte.¹⁹ Dieser war einige Zeit am Hof des Passauer Fürstbischofs und verfasste kurz darauf 1553 eine Sammlung von Gedichten, darunter eines, das von Ritter Tuschl handelt. Dort werden als Stationen seiner Fahrt Jerusalem, Indien und Kairo genannt. Den Sohn des Sultans soll er nach Deutschland, Italien und Frankreich gebracht haben. Er verweist darauf, dass die Inschrift „allain“ als „barbarisch“

erscheine, erklärt sie dann jedoch als Resultat der Untreue und Trennung von dessen Frau. In einem anderen Text²⁰ schreibt er sachlicher über Heinrich Tuschl, lässt die Untreue-Anekdote weg und verweist stattdessen auf sein Gedicht.

Apian gibt lediglich die Daten von Marius und sehr begrenzt von Aventin, aber ohne den Passus über die Untreue der Ehefrau, wieder und fügt keine weitergehenden Informationen hinzu.²¹

Aufgrund der zeitlichen und örtlichen Nähe sowie der sorgfältigen Arbeitsweise von Wolfgang Marius und Aventin, ist davon auszugehen, dass die Aussage, Heinrich Tuschl sei auf Pilgerfahrt im Heiligen Land gewesen, eine Tatsache ist und nicht ins Reich der Legenden gehört.

Pilgerfahrten oder Kreuzzüge ins Heilige Land waren auch für die Menschen in der Umgebung der Familie Tuschl öfter nachweisbar,²² der Passauer Bischof Altmann war beispielsweise bereits 1065 als Pilger im Heiligen Land.²³ An den ersten großen Kreuzzügen waren viele Menschen aus dem Bistum Passau beteiligt, zumal die Donau der Hauptreiseweg der Kreuzfahrer war. Der Passauer Bischof Reginbert nahm teil und kehrte nicht mehr zurück. Bischof Diepold und eine große Menge hoher geistlicher Würdenträger Passaus, darunter Domdekan Tageno nahmen das Kreuz und starben 1190.²⁴ Auch Bischof Wolfer war 1197 und ab 1220 war Bischof Ulrich von Passau Teilnehmer an einem Kreuzzug.²⁵ Graf Heinrich I. von Ortenburg war als Kreuzritter 1217 auf dem Fünften Kreuzzug in Ägypten.²⁶ Für die Rundkirche St. Magdalena in Hausbach bei Vilshofen wird die Grabeskirche in Jerusalem als Vorbild vermutet.²⁷ Der Passauer Bürger Nikolaus Omichsel (†1333) war auf Pilgerfahrt im Heiligen Land.²⁸ Aufgrund seiner Abwesenheit im Jahr 1368 wird

auch für den Sohn Heinrich Tuschls, Ritter²⁹ Schweiker III. Tuschl 1368 eine längere Pilgerfahrt vermutet.³⁰ In seinem Testament finanzierte Heinrich Tuschl mehrere Pilgerfahrten, darunter auch eine nach Jerusalem.³¹ Im Spätmittelalter dienten Reisen in ferne Länder auch dem Erwerb von Ansehen und Ehre. So heißt es über die Erziehung eines jungen Adligen 1389: „In der Fremde gestählt und zum Ritter geworden, kehrt er in seine Heimat zurück... Mehrere werden ihn dann bitten, dass er ihnen berichte, wie Syrien beschaffen ist und wie man Krieg führt im Heiligen Land.“³²

Das Wappen im Katharinenkloster

Hinweise auf Pilger gibt es auch im Nahen Osten selbst, da sie Inschriften und Graffiti mit ihren Namen und Wappen hinterlassen haben. Im Katharinenkloster auf der Sinai-Halbinsel ist als Graffiti eines Pilgers ein bisher nicht bestimmtes Wappen mit einem Balken, das dem der Tuschl ähnelt, zu finden. Über dem Wappen steht der Namenszug „Heinrich“, daneben ist das Wappen des „Degenhart vom Hof“ zu sehen.³³ Degenhart der Hofer war ein Zeitgenosse³⁴ Heinrich Tuschls und 1375 bis 1378 Viztum in Straubing,³⁵ wie es Heinrichs Vater Schweiker I. Tuschl von 1323 bis 1340 auch war.³⁶ Wie die Familie Tuschl, stand auch die Familie der Hofer den bayerischen Herzögen nahe.³⁷ Degenhart der Hofer und Heinrich Tuschl tauchen beide in einer Urkunde von 1365 auf.³⁸ Diese zeitliche und personelle Nähe von Heinrich Tuschl und Degenhart dem Hofer lässt auf den ersten Blick den Schluss zu, das Wappen im Katharinenkloster sei das von Heinrich Tuschl.

Doch Heinrich Tuschl nutzte meist einen fünfblättrigen Lindenzweig,⁴⁴ das eigentliche Familienwappen der Tuschl. Erst in den 1360er Jahren scheint sich das Wappen zu wandeln.⁴⁵ Während Schweiker II. Tuschl, der



Abbildung 1: Balkenwappen mit dem Namenszug „Heinrich“ neben dem Wappen des Degenhart des Hofer im Katharinenkloster auf der Sinai-Halbinsel.³⁹



Abbildung 2: Siegel von Heinrich Tuschl 1347 mit dem fünfblättrigen Lindenzweig⁴⁰ Siegel des Peter Tuschl⁴¹ 1381 mit Balkenwappen, darüber ein Helm mit zwei Flügeln.⁴² Siegel des Grafen Albrecht von Hals von 1296 mit zwei Schilden, eines davon mit Balken, darüber ein Helm mit zwei Flügeln.⁴³

Bruder von Heinrich, 1363 noch mit dem fünfblättrigen Lindenzweig siegelt,⁴⁶ benutzt er 1364 bereits ein Balkenwappen mit einem Helm und zwei Flügeln.⁴⁷ Dieses Wappen nutzt auch Peter Tuschl 1381.⁴⁸ Der Wechsel des Wappens vollzog sich also in den unterschiedlichen Familienzweigen gemeinsam. Das neue Wappen ähnelt sehr dem Wappen der Grafen von Hals, die ein Wap-

pen mit silbernem Querbalken in blau führten, ebenfalls mit einem Helm und zwei Flügeln.⁴⁹ Das war das Widerwappen zu den Landgrafen von Leuchtenberg, die einen blauen Querbalken in Silber führten.⁵⁰ Das Tuschlsche Wappen hatte die Farben Schwarz und Gold.⁵¹ Die Tuschl waren ursprünglich wohl Lehensmänner der Grafen von Hals, wechselten dann Ende des 13. Jahrhunderts in die Dienste der Grafen von Ortenburg.⁵² Heinrich Tuschl wurde bezüglich der Saldenburg wieder Lehensmann der Halser. Es ist erstaunlich, dass die Tuschl kurz vor dem Aussterben der Halser 1375 das Halser Wappen – jedoch mit anderer Tinktur – mit Helm und Flügeln übernehmen.⁵³ Vielleicht hat dies mit dem Bau der Saldenburg als Halser Lehen zu tun.

Heinrich Tuschl wird in Darstellungen nach seinem Tod zwar stets mit dem Balkenwappen gezeigt, zu Lebzeiten verwendete er jedoch meist den Lindenzweig. Das Balkenwappen wird aber auch von der Familie Sattelbogen verwendet,⁵⁴ die familiär mit den Hofern verbunden ist. Heinrich von Sattelbogen ist ebenfalls ein Zeitgenosse des Degenhart von Hof. Das Graffiti im Katharinenkloster zeigt also wohl eher das Wappen des Heinrich von Sattelbogen, als des Heinrich Tuschl. Aber auch dies ist ein Hinweis darauf, wie weit verbreitet die Pilgerfahrt in adeligen Kreisen Ostbayerns, auch zu dieser Zeit war.

Die Bauform der Saldenburg

Ein weiteres Indiz, das für einen Aufenthalt Heinrich Tuschls in der Levante spricht, ist die Bauform der Saldenburg. 1368 erhielt er den Auftrag, im Bayerischen Wald die Saldenburg zu errichten. Der Baustil der Burg⁵⁶ mit einem großen, rechteckigen Wohnturm, wie einem „granitenem Würfel“⁵⁷, ist außergewöhnlich und in Deutschland selten. Diese Bauform findet sei-



Abbildung 3: Zeichnung des verschollenen Grabsteins.⁵⁵

ne ursprünglichen Wurzeln in Europa⁵⁸ und wurde von dort in die Kreuzfahrerstaaten importiert. Der rechteckige Wohnturm (Donjon) ist besonders häufig von den Kreuzrittern verwendet worden⁵⁹ und entspricht in der Typologie der Kreuzfahrerburgen der „kleinen Turmfestung“.⁶⁰ Als besondere Beispiele finden sich die Burgen „Chastel Rouge“ bei Yahmur und „Chastel Blanc“, auch Turm von Safita genannt, in der Kreuzfahrer-Grafschaft Tripolis im heutigen Syrien.⁶¹ Von dort



Abbildung 4: Die Saldenburg, auch als „Waldlaterne“ bezeichnet.

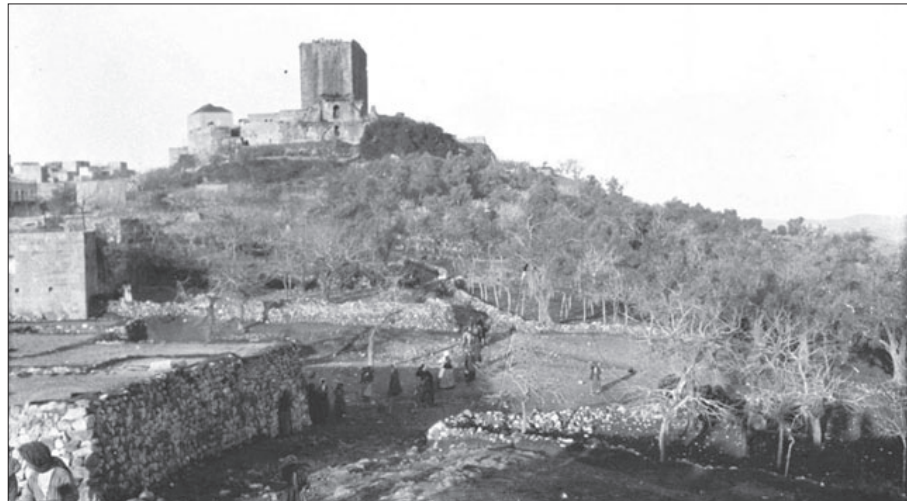


Abbildung 5: Chastel blanc, der sogenannte Turm von Safita⁶⁴

ist diese Bauform durch Pilger und Kreuzfahrer wieder nach Europa zurückgebracht worden. Insbesondere der Turm von Safita sieht der Saldenburg verblüffend ähnlich. Der Nachbau von Gebäuden des Heiligen Landes in der Heimat zur Erinnerung an eine Pilgerfahrt

oder einen Kreuzzug war nicht unüblich. Auch in der modernen Burgenforschung, die so manche vermeintlichen Einflüsse der Kreuzfahrerzeit in Frage gestellt hat,⁶² gilt der Donjon weiterhin als eine „bauliche Folge der Kreuzzugserfahrung“.⁶³ Als Nachbau von Kreuz-

fahrerburgen in Europa finden sich diese Wohntürme insbesondere in Frankreich, eine davon auch im Bayerischen Wald, die Saldenburg.

Pilgerfahrt ins Heilige Land

Wann der Aufenthalt Tuschls im Heiligen Land war, ist unklar. Da die Saldenburg nach dem Vorbild einer Kreuzritterburg gebaut worden ist, muss die Reise vor 1368 gewesen sein. Zu untersuchen ist also der Zeitraum von ca. 1340, dem ersten Erscheinen Tuschls in den Urkunden⁶⁵ und 1368. Beachtet man die Erwähnungen Tuschls in Urkunden,⁶⁶ bleiben als Zeitfenster für eine Reise ins Heilige Land die Jahre 1341-1346, 1353, 1359, 1362, 1365.

Das Heilige Land gehörte zum Reich der Mamluken. Dies waren Kriegersklaven, die als Buben oder junge Männer gekauft worden sind, um zu Soldaten ausgebildet zu werden. Diese übernahmen im Jahr 1250 die Macht und herrschten als Sultane in Ägypten und Syrien. Sie bildeten dort eine in sich abgeschlossene Herrscher- und Kriegerschicht, die von der arabischen Bevölkerung meist als fremd wahrgenommen wurde, da die Mamluken zwar zum Islam übertraten, ihre nicht-arabische Herkunft jedoch nicht verschleierten und meist auch weiterhin ihre angestammte Sprache verwendeten. Zumeist stammten die Mamluken aus türkischen oder kaukasischen Völkern, es gab unter ihnen aber auch zum Islam konvertierte Christen aus Europa, vereinzelt sogar aus Deutschland.⁶⁷ Es könnte sich dabei um Gefangene aus Kämpfen mit Europäern handeln. So musste der Münchner Johann Schiltberger (*1381) als Teilnehmer am Kreuzzug von Nikopolis nach seiner Gefangennahme jahrelang zwar nicht mamlukischen, aber osmanischen und mongolischen Herrschern als Soldat dienen, bis er

nach Konstantinopel fliehen konnte und nach Bayern heimkehrte.⁶⁸

Es gab im Mamlukenreich christliche Gemeinschaften und Klöster und zahlreiche Christen aus Europa unternahmen Pilgerfahrten dorthin. In Ägypten lebte die christliche Minderheit der Kopten und im heutigen Libanon die christlichen Maroniten. Auch unter den arabischen Beduinen, die nur schwer durch die Mamluken unter Kontrolle zu bringen waren,⁶⁹ fanden sich Christen. In der lokalen Verwaltung, teilweise aber auch in höheren Ämtern waren oft Christen oder zum Islam konvertierte ehemalige Christen vertreten.⁷⁰ Seit den 1340er Jahren gab es zwischen Christen und Muslimen ein Ringen um die Vorherrschaft und den Handel im östlichen Mittelmeer. 1345 erhielten die Venezianer aufgrund der Geldnot des Sultans weitreichende Handelsprivilegien.⁷¹ Die zunehmende Rivalität zwischen dem christlichen Zypern und dem muslimischen Ägypten führte letztlich zum Kreuzzug gegen Alexandria 1365⁷² und in der Folge zu Fremden- und Christenhass, der den Handel wieder schwer belastete.⁷³ Nach dem Kreuzzug wurden die christlichen Kopten in Ägypten verfolgt und die christlichen Maroniten in Libanon unterdrückt. Der Besitz der christlichen Kirche in Ägypten wurde zeitweise beschlagnahmt.⁷⁴

In der Zeit Heinrich Tuschls war das Mamlukenreich am Scheidepunkt, ob nun die Abstammung vom Sultan oder die Wahl durch die Emire über die Nachfolge entscheiden soll.⁷⁵ 1341 starb ein mächtiger Sultan, der zu Lebzeiten seine Emire hat schwören lassen, nur seine Nachkommen als Sultane zu erwählen. Daher wurden nach ihm in Fehden zwischen den Emiren⁷⁶ bis 1382 zwölf seiner Söhne und Enkel, meist im Kindesalter, einer nach dem anderen als Sultane eingesetzt, wieder abgesetzt oder getötet.⁷⁷ Ahmad, der älteste, aber

in der Thronfolge übergangene Sohn des verstorbenen Sultans, lebte in Kerak, einer ehemaligen Kreuzfahrerburg am Jordan.⁷⁸ Dort wurde er von lokalen Beduinen, in erster Linie arabischen Christen, unterstützt. Als Ahmad 1342 nach dem Ausscheiden von zwei Halbbrüdern als kurzzeitige Sultane doch noch die Herrschaft übernahm, kam er kurz nach Kairo und ging dann wieder nach Kerak, um von dort aus zu regieren. Nach nur drei Monaten wurde er für abgesetzt erklärt und sein Halbbruder al-Salih Ismail wurde Sultan. Es bedurfte jedoch acht Feldzüge, um Kerak 1344 zu erobern und Ahmad hinrichten zu können.⁷⁹ 1346 startete der Statthalter von Damaskus eine Revolte gegen Sultan al-Kamil Shaban und machte dessen Halbbruder Haddsch zum Sultan.⁸⁰

Betrachtet man die Nachfolgekämpfe der Mamluken, bei denen regelmäßig minderjährige Söhne von Sultanen als Sultane eingesetzt und abgesetzt und teilweise erneut eingesetzt wurden und zwischendrin ins Exil gehen mussten, erscheint die auf den ersten Blick phantastische Behauptung,⁸¹ Ritter Tuschl habe am Hof des Sultans als Krieger gedient und den Sohn des Sultans mit sich genommen, um ihn dann als zukünftigen Sultan wieder nach Syrien zurück zu bringen, als nicht mehr völlig abwegig.

Geht man von einer „langen Pilgerfahrt“ oder „etlichen Jahren“ aus, dann bleibt eigentlich nur die erste Hälfte der 40er Jahre als Aufenthaltszeitraum. Zudem waren die folgenden Jahre eher ungünstig. Im Herbst 1347 erreichte die Pest Alexandria und im Winter 1348 Syrien⁸² und wütete bis 1349 äußerst heftig mit langjährigen Auswirkungen.⁸³ 1354 brachen anti-christliche Unruhen aus und Christen und Konvertiten wurden aus den staatlichen Ämtern entfernt.⁸⁴ Hintergrund war der zum Islam konvertierte christliche Kopte Alam ad-

Din, der 1351 Wesir wurde und unermesslichen Reichtum erlangte. Im Folgejahr wurde er von einem sehr frommen und ihm feindlich gesinnten Emir abgesetzt, enteignet und ins Exil geschickt.

1365 bis 1366 fand der einzige Kreuzzug zu Lebzeiten Heinrich Tuschls statt. Peter I., König von Zypern und Titularkönig von Jerusalem, warb im Umfeld Kaiser Karls IV. um Kreuzfahrer. Heinrich Tuschl, herzoglicher bayerischer Rat, war zumindest in engem Kontakt zu Landgraf Johann I. von Leuchtenberg, der Rat, Tischgenosse und vertrauter Mitarbeiter des Kaisers war.⁸⁵ Zeitlich wäre dieser kurze Kreuzzug mit den biographischen Daten Tuschls sehr knapp vereinbar. Er war 1364 bei der Belagerung Schärdings anwesend. Im September 1365 versammelten sich die Kreuzfahrer auf Rhodos. Von dort aus führen sie nach Alexandria und konnten die ägyptische Stadt aufgrund des Überraschungsmoments am 10.10.1365 erobern und plündern und viele Einwohner ermorden.⁸⁶ Nach wenigen Tagen gaben die Kreuzfahrer aufgrund eines herannahenden Entsatzheeres die Stadt dennoch auf und zogen sich mit Beute und Gefangenen nach Zypern zurück. Im Januar 1366 wurden noch Tripolis und Tartus geplündert, Städte im heutigen Libanon und Syrien. Danach kehrten die europäischen Kreuzfahrer wieder in ihre Heimat zurück.⁸⁷ Am 12.3.1366 erscheint Tuschl wieder in einer Urkunde⁸⁸ und soll 1367 bei der Niederschlagung des Aufstands der Passauer Bürger beteiligt gewesen sein.⁸⁹

Die Mitgliedschaft Heinrich Tuschls in einem Ritterorden wäre auch ein Hinweis für die Teilnahme an einem Kreuzzug. Marius bezeichnet Tuschl als Ritter⁹⁰ vom güldenen Sporn („eques auratus“). Ein Ritterorden mit diesem Namen wurde 1266 von Karl I. von Anjou, der auch Teilnehmer am Kreuzzug 1248-50 gegen Ägypten

war,⁹¹ gestiftet, der aber nur kurz Bestand hatte.⁹² In späterer Zeit war dies eine Ehrenbezeichnung für Ritter, die durch den König zum Ritter geschlagen worden sind oder die durch den Papst besonders ausgezeichnet worden waren.⁹³ Bruschius, der den Text von Marius kannte, nennt ihn „Equestris ordinis Militem“.⁹⁴ Es bleibt aber unklar, ob er wirklich Mitglied eines Ritterordens war oder einfach nur ein herausragender Ritter. Hätte sich Heinrich Tuschl wirklich an einem Angriff auf Ägypten beteiligt, würde dies jedoch dem in den Quellen dargestellten freundschaftlichen Verhältnis zwischen Tuschl und dem Sultan völlig widersprechen. Die Pilgerfahrt Tuschls war also eine friedliche.

Beiname „Allain“

Das Motto bzw. der Beiname „Allain“ gibt Rätsel auf. Sowohl Aventin, als auch Bruschius führen die Pilgerfahrt ins Heilige Land als Begründung für den Begriff „Allain“ an. Ohne erkennbare Verbindung hierzu hängen sie die Untreue-Anekdote wie eine alternative, leichter verständliche Erklärung mit an.

Die Geschichte mit der angeblichen Untreue seiner Ehefrau ist wenig nachvollziehbar.⁹⁵ Als historischer Hintergrund wird eine angeblich unglückliche Ehe angenommen. Wild⁹⁶ geht davon aus, dass Tuschls letzte Ehe ihm „Kummer bereitet“ habe, Scharrer⁹⁷ bezeichnet sie als „wenig geliebte, vielleicht untreue Frau“ und behauptet, dass er „in ehelichem Unfrieden“ mit ihr lebte und „sich von dieser trennte“. Ursache dieser Vermutungen ist die Überlassung von Schloss Fürsteneck an seine Frau, woraus eine Trennung von Tisch und Bett abgeleitet wurde.⁹⁸ Eine so großzügige Schenkung deutet jedoch nicht auf Untreue oder Unfrieden hin, vielmehr scheint Tuschl seine Frau existenziell gut versorgt zu haben.

Das Wort „Allain“ könnte auch aus dem Arabischen stammen. „Al“ wird entweder als Artikel oder als Subjekt „Familie“ verwendet. Naheliegender wäre „al-Ain“. „Ain“ hat viele Bedeutungen, wie „Auge“ oder „Blick“, aber auch Wächter, Spion, angesehener Herr, leiblicher Bruder, Hausgenosse, Strahlen der Sonne oder Goldstück.⁹⁹ Ähnlich klingende Namen sind beispielsweise „al-Halim“ (der Sanftmütige) oder „al-Alim“ (der Wissende). Ein berühmtes Beispiel für solch eine Übertragung eines arabischen Namens ist der österreichische Herzog Heinrich II., der als Teilnehmer des 2. Kreuzzuges wohl als Verballhornung eines arabischen Wortes den Beinamen „Jasomirgott“ erhielt.¹⁰⁰ Dies würde zum Hinweis des Bruschius passen, wonach die Grabinschrift „Tuschel allein“ als fremdländisch („barbarus“) erscheine. „Allain“ könnte also der Übername, Spitzname, ein Titel oder eine Anrede für Heinrich in Syrien gewesen sein.

Zusammenfassung

Ritter Heinrich Tuschl war auf Pilgerfahrt im Heiligen Land. Als Zeitraum bietet sich aufgrund der biographischen Daten Tuschls die erste Hälfte der 1340er Jahre an, jedenfalls vor 1368. Eine Teilnahme am Kreuzzug 1365 ist unwahrscheinlich. Die Eindrücke seiner Reise nimmt der Ritter mit in seine Heimat und baut seine Saldenburg als Nachahmung der Kreuzfahrerburgen im heutigen Syrien. Ein Kontakt zum Sohn eines Sultans erscheint aufgrund der ägyptischen Thronwirren und den vielen minderjährigen Sultanen sowie der Rolle von Christen am Hof des Sultans als plausibel, aber nicht nachweisbar. Der Beiname „Allain“ könnte von einem arabischen Übernamen stammen. Dies bleibt aber eine Hypothese. Eine Untreue seiner Ehefrau findet in den Quellen keine echte Stütze und wird wohl ein nachträglicher Versuch einer Erklärung sein.

Quellenverzeichnis

- APIAN, Philipp: Topographie von Bayern und bayerische Wappensammlung, Oberbayerisches Archiv, Band 39, München 1880.
- BayHStA (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, monasterium.net): Domkapitel Passau: Nr. 394, 436; HU Passau (Urkunden des Hochstifts Passau): Nr. 525, 526, 689, 702, 2505; KU Aldersbach (Urkunden des Klosters Aldersbach): Nr. 391, 398, 812; KU Frauenchiemsee: Nr. 1260a; KU Fürstentzell: Nr. 83, 301, 303, 310; KU Niederaltaich: Nr. 1178, 1379, 1842; KU St. Emmeram (Urkunden des Klosters St. Emmeram Regensburg): Nr. 411, 615, 2469, 3592; KU St. Nikola Passau: Nr. 277; KU St. Salvator Passau (Urkunden des Klosters St. Salvator Griesbach): Nr. 37, 55; KU Vilshofen (Urkunden des Kollegiatstifts Vilshofen): Nr. 25, 27, 60, 83; KU Windberg: Nr. 570, 774;
- BayHStA, Urkunden Ortenburg, Nr. 83.
- Bayerische Staatsbibliothek, Clm 1012. Marius: Annalen. Oberösterreichisches Urkundenbuch, weltlicher Teil, 1379 XI 30 (monasterium.net).
- HALLAM, Elizabeth (Hrsg.): Chronicles of the Crusades. Eye-Witness accounts of the wars between Christianity and Islam, London 1989.
- HARTIG, Michael: Die Annales ecclesiae Alderspacensis des Abtes Wolfgang Marius (1514-1544), Teil 1 in: Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern, Bd. 42 (1906), S. 1-112.
- KAPSNER, Alois (Hrsg.): Jahrbücher oder Chronik des Hauses (Klosters) Aldersbach, herausgegeben von Bruder Wolfgang, Abt, in: Robert Klugseder (Hrsg.): 850 Jahre Zisterzienserkloster Aldersbach 1996. Festschrift zur Feier der 850. Wiederkehr des Gründungstages des Zisterzienserklosters Aldersbach am 2. Juli 1996, Aldersbach 1996, S. 51-165.
- Klagenfurter Landesarchiv, AT-KLA 27-B-943 St (monasterium.net).
- LÜBBERS, Bernhard: Die ältesten Rechnungen des Klosters Aldersbach (1291-1373/1409). Analyse und Edition, München 2009.

MAP, Walter: Die unterhaltsamen Gespräche am englischen Königshof. De nugis curialium [Walter Berschin: Bibliothek der Mittellateinischen Literatur, Band 12], Stuttgart 2015.

Salzburger Landesarchiv, Urkunden Erzstift Salzburg, SLA, OU 1443 IV 01 (monasterium.net).

SpAR Urk. (Urkunden des Archivs des Katharinenspitals Regensburg – monasterium.net): Nr. 1685.

Literaturverzeichnis

- BILLER, Thomas: Die Adelsburg in Deutschland. Entstehung, Form und Bedeutung, München 1993.
- BOSL, Karl (Hrsg.): Bosls bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten, Regensburg 1983.
- BUCHINGER, Franz: Der Friede von Schärding 1369. Vor 650 Jahren wurde in Schärding europäische Geschichte geschrieben, in: Der Bundschuh. Heimatkundliches aus dem Inn- und Hausruckviertel. Schriftenreihe des Museums Innviertler Volkskundehaus, Band 22 (2019), S. 26-31.
- DANGL, Vreni: Bischof Gottfried von Passau und die Familie Tuschl, in: Stefan Hundsrucker (Hrsg.): 1368 – Auf den Spuren von Ritter Tuschl, Saldenburg 2018, S. 147-190.
- ERKENS, Franz-Reiner: Karl IV. Ein Kaiser in Europa und der Weg durch den Wald, in: Passauer Jahrbuch, Band 59 (2017), S. 89-108.
- ERKENS, Franz-Reiner: Zwischen Bayern, Böhmen und Passau: Das Land an der Ilz, in: Stefan Hundsrucker (Hrsg.): 1368 – Auf den Spuren von Ritter Tuschl, Saldenburg 2018, S. 55-103.
- FREUNDORFER, Wolfgang: Straubing. Rentamt, Rentkastenamt und Stadt [Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 32], München 1974.
- HAARMANN, Ulrich: Der arabische Osten im späten Mittelalter (1250-1517), in: Ulrich Haarmann (Hrsg.): Geschichte der arabischen Welt, München 1987, S.217-263.
- HAUER, Willibald: Wolfgang Marius, der Humanistenabt von Aldersbach (1514.1544), in: Robert Klugseder (Hrsg.): 850 Jahre Zisterzienserkloster Aldersbach 1996. Festschrift zur Feier der 850. Wiederkehr des Gründungstages des Zisterzienserklosters Aldersbach am 2. Juli 1996, Aldersbach 1996, S. 43-48.

HERDE, P.: Karl I. von Anjou, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, München 2003, Sp. 983 ff.

HOFRICHTER, Hartmut: Einflüsse von Kreuzfahrerburgen auf den europäischen Burgenbau, in: Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch, Band 1: Bauformen und Entwicklung, S. 104-108.

HUBATSCH, Walter: Zur Typologie von Kreuzfahrerburgen im Orient unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen Ordens, in: Klemens Wieser (Hrsg.): Acht Jahrhunderte Deutscher Orden in Einzeldarstellungen [Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 1], Bad Godesberg 1967, S. 57-64.

HUND, Wiguleus: Bayrisch Stammenbuch, Bd. 3, in: Max von Freyberg (Hrsg.): Sammlung historischer Schriften und Urkunden, Bd. 3, Stuttgart/Tübingen 1830, S. 161-797.

HUNDRUCKER, Stefan: Auf den Spuren von Ritter Tuschl: Mythos und Wirklichkeit, in: Stefan Hundrucker (Hrsg.): 1368 – Auf den Spuren von Ritter Tuschl, Saldenburg 2018, S. 25-53.

HUNDRUCKER, Stefan; SCHRÜFER, Norbert: Wegmarken aus der Saldenburger Geschichte I. Von der Gründung zur ersten Zerstörung (Frühgeschichte bis 1468), in: Stefan Hundrucker (Hrsg.): Ritter Tuschls Erben. Festschrift zum 85. Geburtstag von Norbert Schrüfer, Saldenburg 2020, S. 89-130.

IRWIN, Robert: The Middle East in the middle ages. The early Mamluk Sultanate 1250-1382, Kent 1986.

KLEMM, Elisabeth: Ein illustriertes Reliquienverzeichnis in der Bayerischen Staatsbibliothek. Beitrag zur Passauer Buchmalerei des 14. Jahrhunderts, in: Helmut Engelhart, Gerda Kempter (Hrsg.): Diversarium Artium Studia. Beiträge zu Kunstwissenschaft, Kunsttechnologie und ihren Randgebieten. Festschrift für Heinz Roosen-Runge zum 70. Geburtstag, Wiesbaden 1982, S. 75-104.

KRAACK, Detlev: Monumentale Zeugnisse der spätmittelalterlichen Adelsreise. Inschriften und Graffiti des 14.-16. Jahrhunderts [Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Folge 3, Nr. 224], Göttingen 1997.

KRAUSEN, Edgar: Marius, Wolfgang, in: Otto zu Stolberg-Wernigerode (Hrsg.): Neue deutsche Biographie, Bd. 16, Berlin 1990, S. 218 f.

KRICK, Ludwig Heinrich: 212 Stammtafeln adeliger Familien denen geistliche Würdenträger (Bischöfe, Domherren, Äbte etc.) des Bistums Passau entsprossen sind, mit Einbeziehung der geistlichen Würdenträger anderer Bistümer, Passau 1924.

MEYER, Werner: Den Freunden ein Schutz den Feinden zum Trutz. Die deutsche Burg, Frankfurt am Main 1963.

MÜLLER-WIENER, Wolfgang: Burgen der Kreuzritter im Heiligen Land, auf Zypern und in der Ägäis, München/Berlin.

NEUMANN, Christoph K.: Schiltberger Johann, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, München 2003, Sp. 1465 f.

ORTH, Peter: Eine Spur des „Ligurinus“? Der Landshuter Erbfolgekrieg (1504-1505) bei Wolfgang Marius von Aldersbach, in: Mittellateinisches Jahrbuch, Bd. 51, Stuttgart 2016, S. 423-462.

PEINKOFER, Max: Schweiker I. Tuschl von Söldenau und sein Sohn Heinrich, der edle Ritter Allein, in: Karl Wild (Hrsg.): Festschrift zur 750 Jahrfeier der Stadt Vilshofen. 1206-1956, Vilshofen 1956, S. 46-59.

RETZER, Markus: Die Verwaltung des Herzogtums Niederbayern-Straubing-Holland [Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte, Bd. 26], Regensburg 2020.

RICHARDSON, John: Orientalische Bibliothek oder Wörterbuch zur Kenntniß des Orients, Bd. 1, Lemgo 1788.

RILEY-SMITH, J.: Kreuzzüge, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, München 2003, Sp. 1508-1519.

SCHARRER, Franz Seraph: Chronik der Stadt Vilshofen von 791 bis 1848, Vilshofen 1897, ungekürzte Neuausgabe durch Karl Wild, Vilshofen 1984.

SCHEIBELREITER: Heinrich II. Jasomirgott, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4, Sp. 2074.

SCHRÜFER, Norbert: Sagen und Geistergeschichten. Saldenburg und sein Ritter Tuschl, Saldenburg 2010.

SCHRÜFER, Norbert: Saldenburg. Geschichte und Geschichten, Saldenburg 2005.

SCHUBERL, Anton: 650 Jahre Fürstenstein: Die Entstehungsgeschichte Fürstensteins, in: Stefan Hundrucker (Hrsg.): 1368 – Auf den Spuren von Ritter Tuschl, Saldenburg 2018, S. 277-290. Wortgleich auch erschienen in:

Anton Schuberl (Hrsg.): Eginger Jahrbuch 2016, S. 6-14.

SEYLER, Gustav A.: Geschichte der Heraldik (Wappenwesen, Wappenkunst, Wappenwissenschaft) [J. Siebmacher's großes Wappenbuch, Band A], II. Buch: Das Wappenwesen von seinem Ursprunge (ca. 1150) bis in die zweite Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, Neustadt an der Aisch 1970.

SEYLER, Gustav A.: J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch, Band 1, Abteilung 1, Teil 4: Wappen der deutschen Souveraine und Lande, Nürnberg 1921.

SEYLER, Gustav A.: J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch, Band 6, Abteilung 1: Abgestorbener Bayerischer Adel, Nürnberg 1884.

THEILE, Fr. Wilh.: Goldener Sporn, in: J. S. Ersch; J. G. Grube (Hrsg.): Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, Erste Section, Leipzig 1861, S. 240.

Wikipedia.de (aufgerufen am 1.7.2020): „al-Mansur Muhammad II.“, „an-Nasir Ahmad I.“, „an-Nasir al-Hasan“, „as-Salih Salih“, „as-Salih Ismail“, „Bahri-Dynastie“, „Chastel blanc“ (englischsprachig), „Ritter vom güldenen Sporn“, „Kreuzzug gegen Alexandria“.

WILD, Karl: Das Testament des Heinrich Tuschl von Söldenau, in: Ostbairische Grenzmarken, Band 3, 1959, S. 39-79.

WILD, Karl: Die letzte Fassung der Tuschlsage, in: Karl Wild (Hrsg.): Festschrift zur Zwölfhundert-Jahrfeier von Vilshofen. 776-1976, Vilshofen 1976, S. 96-109.

WILD, Karl: Schloss Söldenau. 400 Jahre Schlossbrauerei Söldenau, Ortenburg 1977.

WILD, Karl: Jugendherberge Saldenburg „Die Waldlaternen“, Bayerische Jugendherbergen, Heft 14, 2. Auflage, München 1959.

WILD, Karl: Werden und Wandel der Tuschlsage, in: Ostbairische Grenzmarken, Band 4, 1960, S. 170-182.

WILD, Stefan: Die Tuschl als Lehennhmer der Grafen von Ortenburg, in: Vilshofener Jahrbuch, Bd. 25, Vilshofen 2017, S. 101-108.

WURSTER, Herbert W.: Das Bistum Passau und seine Geschichte, Bd. 2, Das Bistum im hohen und späten Mittelalter, Mutzig 1996.

Endnoten

- 1 Bosl, Biographie, S. 792.
- 2 Wild, Söldenau, S. 8.
- 3 Wild, Tuschlsage, S. 173; zuletzt: Hundsrucker, Spuren, S. 37, 49.
- 4 Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 1012; lateinischer Originaltext: Hartig, Annales, S. 108; deutsche Übersetzung: Kapsner, Jahrbücher, S. 106; ähnlich: Schrüfer, Sagen, S. 60 f.
- 5 Abgedruckt in: Wild, Tuschlsage, S. 174 (siehe dort Anmerkung 20); Schrüfer, Sagen, S. 62.
- 6 Das Gedicht „De arce Hilckersbergensi“ ist im lateinischen Original abgedruckt in: Wild, Tuschlsage, S. 181 f. und in deutscher Übersetzung bei: Schrüfer, Sagen, S. 63-67.
- 7 Abgedruckt in: Wild, Tuschlsage, S. 180, Rn. 29.
- 8 Apian, Topographie, S. 231.
- 9 Kapsner, Jahrbücher, S. 106. Hartig, Annales, S. 108: „Vir fuit in armis potens, qui longa peregrinatione terram sanctam lustravit atque filium sultani in has nostras provincias tutorem vice fungens secum adduxit, et patri post aliquot menses saluum in Siriam transmisit.“
- 10 Krausen, Marius, S. 218; Wild, Fassung, S. 96; Hauer, Marius; das Original findet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek unter der Signatur Clm 1012.
- 11 Wild, Testament, S. 52.
- 12 Peinkofer, Schweiker, S. 49 schreibt, dass 1397 die letzte Jahreszahl gewesen sei, „die einen Tuschl aufführt“, und Wild, Testament, S. 41 führt als letzte gesicherte Person ebenfalls Peter Tuschl, den Neffen von Heinrich 1397 auf. Krick, Stammtafeln, S. 439 gibt einen Johann Tuschel 1417 an. Die Nachkommen der Tuschl finden sich auch in mehreren anderen adeligen Familien wieder. Wilhelm von Puchberg, der Enkel Heinrich Tuschls starb beispielsweise erst 1426. (Krick, Stammtafeln, S. 307). Auf monasterium.net finden sich weitere Tuschel, deren Zugehörigkeit zur Familie unklar ist: 1441 Hanns Tuschel, 1442 Peter Tuschel, 1443 Chuntzl Tuschl, 1460 Jorg Tuschel, Pfleger am Degenberg, 1480 Erhard Tuschl, 1490 Stephan Tuschl von Rehalting, 1498 der Priester Erhard Tuschel und Gilgen Tuschl von Zodlwordt, 1510 Goerg Tuschl von Tosing, 1560 Erasmus Tuschl, Wolf Tuschl von Pössing, 1581 Georg Tuschl zu Furth (BayHStA, KU Aldersbach, Nr. 812; KU Niederaltaich, Nr. 1842; SLA, OU 1443 IV 01; BayHStA, KU Windberg, Nr. 570; KLA 27-B-943 St; BayHStA, HU Passau, Nr. 2505; KU St. Emmeram, Nr. 2469; KU Windberg, Nr. 774; KU Niederaltaich, Nr. 1178, 1379; KU St. Emmeram, Nr. 3592; KU Frauenchiemsee, Nr. 1260a).
- 13 Buchinger, Friede, S. 29.
- 14 Wild, Tuschlsage, S. 173.
- 15 Wild, Tuschlsage, S. 174 (siehe dort auch Anmerkung 20); Schrüfer, Sagen, S. 62.
- 16 Wild, Tuschlsage, S. 174.
- 17 Hauer, Marius. Orth, Spur, S. 428 f. Marius hat zwar ein falsches Todesdatum Tuschls angegeben, bezog sich dabei aber auf das Datum des Grabsteins.
- 18 Kapsner, Jahrbücher, S. 51.

- 19 Hauer, Marius, S. 46.
- 20 Wild, Tuschlsage, S. 180, Rn. 29.
- 21 „In hoc oppido Henricus Tuschel cum filio Suitgero collegium s. Johannis 12 mystarum instituit circiter annum 1376, Aven. 798. Fuit hic fundator strenuus miles et praeclarus eques auratus, qui longa peregrinatione Palestinam perlustravit atque Sultani filium in has nostras regiones et terras secum (tutoris fungens officio) adduxit; eundem postea patri in Siriam salvum transmisit. Moritur anno sal. 1388. Ex annal. AL.“ Apian, Topographie, S. 231.
- 22 Darüber hinaus sind wohl viele gepilgert, ohne dass es einen Nachweis gibt. Ein Graffiti in Bethlehem ähnelt beispielsweise der Helmzier der Familie Degenberg, Kraack, Zeugnisse, S. 147.
- 23 Wurster, Bistum, Bd. 2, S. 9.
- 24 Wurster, Bistum, Bd. 2, S. 17.
- 25 Wurster, Bistum, Bd. 2, S. 24.
- 26 Wild, Testament, S. 51.
- 27 Mit leisen Zweifeln: Wild, Testament, S. 51.
- 28 Klemm, Reliquienverzeichnis.
- 29 Wild, Tuschlsage, S. 172.
- 30 Nachgewiesen ist im Grunde nur ein Auslandsaufenthalt, den Wild, Tuschlsage, S. 173 als Pilgerfahrt interpretiert. In der Gründungsurkunde der Saldenburg heißt es nämlich: „Ez sol auch unser Sun der Schweiker, wanne er wider zu dem lande chumet...“, Wild, Testament, S. 47. Als nachgewiesen dargestellt bei Bosl, Biographie, S. 791.
- 31 Wallfahrten nach Rom, nach Aachen, nach Jerusalem, Santiago, Saint Josse sur Mer und Canterbury. Wild, Testament, S. 53, wobei Wild Zweifel an der Interpretation des „lebentigen Chreaewtz“ als Jerusalem hat.
- 32 Kraack, Zeugnisse, S. 7.
- 33 Kraack, Zeugnisse, S. 206 f.
- 34 Ein Degenhart Hofer ist zu finden: 1341: BayHStA, KU St. Emmeram, Nr. 411; 1372: SpAR Urk., Nr. 1685; 1369: BayHStA, KU St. Emmeram Nr. 615; 1379: Oberösterreichisches Urkundenbuch, weltlicher Teil, 1379 XI 30.
- 35 Retzer, Verwaltung, S. 153; Freundorfer, Straubing, S. 83.
- 36 Peinkofer, Schweiker, S. 46; Wild, Tuschl, S. 106, Fußnote 35.
- 37 Retzer, Verwaltung, S. 153.
- 38 BayHStA, Urkunden Ortenburg, Nr. 83; Retzer, Verwaltung, S. 154. In dieser Urkunde wird übrigens Fürstenstein das erste Mal erwähnt (Schuberl, Fürstenstein, S. 282 f.).
- 39 Foto: Kraack/Walz, 1993, aus: Kraack, Zeugnisse, S. 206.
- 40 BayHStA, HU Passau, Nr. 525.
- 41 Peter Tuschl könnte der Sohn oder der Neffe von Heinrich sein (Krick, Stammtafeln, S. 439). Von Wild, Testament, S. 41 wird ein Peter als Sohn Heinrichs nicht als gesichert angesehen.
- 42 BayHStA, KU Vilshofen, Nr. 83.
- 43 BayHStA, KU Fürstenzell, Nr. 83.
- 44 Seyler, Siebmacher, Bd. 6, Abt. 1, S. 95. Der Domherr Otto Tuschel führte 1347 ein anderes Siegel (BayHStA, Domkapitel Passau, Nr. 394).
- Schweiker I. führte auch den Panther im Siegel, wohl als Amtswappen des Viztums (Hund, Stammenbuch, Bd. 3, S. 706).
- 45 Ein Siegel Heinrich Tuschls von 1361 ist schlecht zu erkennen, ist jedoch nicht mehr das Wappen mit dem Lindenzweig. Es könnte bereits das Balkenwappen sein (BayHStA, KU Fürstenzell, Nr. 303).
- 46 BayHStA, KU Passau St. Salvator, Nr. 55.
- 47 BayHStA, KU Fürstenzell, Nr. 310.
- 48 BayHStA, KU Vilshofen, Nr. 83.
- 49 Seyler, Siebmacher, Bd. 6, Abt. 1, S. 144.
- 50 Seyler, Geschichte, S. 268.
- 51 Es ist umstritten, ob es ein schwarzer Balken in Gold oder ein goldener Balken in Schwarz war. Seyler, Siebmacher, Bd. 6, Abt. 1, S. 95.
- 52 Wild, Tuschl, S. 108.
- 53 Flügel und vereinzelt auch Lindenblätter tauchen auch im Wappen der Ortenburger auf (Seyler, Siebmacher, Bd. 1, Abt. 1, Teil 4, Tafel 61 bis 64).
- 54 BayHStA, KU Vilshofen, Nr. 60.
- 55 Aus dem „Grabsteinbuch“ des Bischofs Eckher von Freising (1649-1727).
- 56 Es wird auch vermutet, dass die Saldenburg mit einer über mehrere Stockwerke reichenden Fußbodenheizung errichtet worden sei. Hundsrucker, Spuren, S. 50, Fn. 34.
- 57 Wild, Saldenburg, S. 11.
- 58 Insbesondere in England. Hubatsch, Typologie, S. 61-64. Teilweise aber auch in Deutschland. Biller, Adelsburg, S. 117-127
- 59 Meyer, Freunden, S. 100.
- 60 Hubatsch, Typologie, S. 63.
- 61 Zu Yamur und Safita, siehe auch: Müller-Wiener, Burgen, S. 53 f. Die der Saldenburg sehr ähnlich sehende Burg Kolossi auf Zypern entstand in seiner heutigen Form zwar dem 14. Jahrhundert. Es wird aber vermutet, dass der Kern der Anlage bereits Anfang des 13. Jahrhunderts bestand. Hubatsch, Typologie, S. 61.
- 62 Biller, Adelsburg, S. 156-171.
- 63 Hofrichter, Einflüsse, S. 105.
- 64 Fotos: Wikipedia, „Chastel blanc“. Das rechte Foto ist von Gertrude Bell 1905.
- 65 Fälschlich nehmen Schrüfer, Saldenburg, S. 21 und Hundsrucker/Schrüfer, Wegmarken I, S. 100 an, dies sei das Geburtsdatum. Vielmehr ist es das Datum einer Urkunde, in der die Heirat Tuschls vorbereitet wird. Peinkofer, Schweiker, S. 51, vermutet, er sei mit ca. 60 Jahren 1376 gestorben, wonach er 1340 ca. 24 Jahre alt gewesen wäre.
- 66 Die Nennung eines Tuschl 1345/46 ist wohl sein Vater (Lübbbers, Rechnungen, S. 311); 1347: BayHStA, HU Passau, Nr. 525, 526 (Pfleger in Vilshofen; Transkriptionen bei Dangel, Bischof, S. 169-179); 1348, 1349: KU Vilshofen, Nr. 25, 27; 1350-1352, 1354, 1355: Peinkofer, Schweiker, S. 49; BayHStA, KU St. Nikola Passau, Nr. 277; BayHStA, Domkapitel Passau, Nr. 436; BayHStA, KU St. Salvator Passau, Nr. 37 (1350-1354 Pfleger in Griesbach); BayHStA, KU Aldersbach, Nr. 391 (Pfleger in Vilshofen); 1355/56 (Lübbbers, Rechnungen, S. 339, 484); 1357: Wild, Tuschlsage, S. 172 (Unterstützung des Herzogs), BayHStA, KU Al-

- dersbach, Nr. 398; 1358: Peinkofer, Schweiker, S. 49 (herzoglicher Rat); 1360, 1361: BayHStA, KU Fürstenzell, Nr. 301, 303; 1363, 1364: (Unterstützung des Herzogs); 1366: BayHStA, HU Passau, Nr. 689; 1367: Peinkofer, Schweiker, S. 49; BayHStA, HU Passau, Nr. 702 (Niederschlagung Passauer Aufstand); Erbauung Saldenburg.
- 67 Haarmann, Osten, S.223, 236.
- 68 Neumann, Schiltberger.
- 69 Irwin, Middle East, S. 140, 148.
- 70 Haarmann, Osten, S. 231.
- 71 Irwin, Middle East, S. 130 f.
- 72 Irwin, Middle East, S. 144 ff.
- 73 Haarmann, Osten, S. 244.
- 74 Irwin, Middle East, S. 147.
- 75 Haarmann, Osten, S. 228 f.
- 76 Irwin, Middle East, S. 125 ff.; Haarmann, Osten, S. 233.
- 77 1341 (2 Monate lang) al-Mansur Abu Bakr mit 20 Jahren; 1341 – 1342 al-Aschraf Kudschuk mit 7 Jahren; 1342 (3 Monate lang) al-Nasir Ahmad I.; 1342-1345 al-Salih Ismail mit 17 Jahren; 1345-1346 al-Kamil Schaban I. mit 17 Jahren; 1346-1347 al-Muzaffar Haddsch I. mit 14 Jahren; 1347-1351 und 1354-1361 al-Nasir al-Hasan mit 11 Jahren; 1351-1354 al-Salih Salih mit 13 Jahren; 1361-1363 al-Mansur Muhammad II. mit 14 Jahren; 1363-1377 al-Aschraf Schaban II. mit 10 Jahren. Wikipedia, „Bahri-Dynastie“ und die Seiten zu den Sultanen; Irwin, Middle East, S. 161.
- 78 Auch Jerusalem galt damals als Rückzugsort für in Ungnade gefallene, aber harmlose politische Figuren. Irwin, Middle East, S. 144.
- 79 Irwin, Middle East, S. 126-130.
- 80 Irwin, Middle East, S. 133 f.
- 81 Wild, Tuschlsage, S. 173, vermutet Übernahmen aus den Erzählungen zu Herzog Ernst.
- 82 Irwin, Middle East, S. 135.
- 83 Haarmann, Osten, S. 247.
- 84 Irwin, Middle East, S. 141.
- 85 Erkens, Bayern, S. 82; Erkens, Karl IV., S. 101.
- 86 Riley-Smith, Kreuzzüge, Sp. 1514; Hallam, Chronicles, S. 295 f.
- 87 Wikipedia, „Kreuzzug gegen Alexandria“.
- 88 BayHStA, HU Passau, Nr. 689.
- 89 Peinkofer, Schweiker, S. 49; BayHStA, HU Passau, Nr. 702.
- 90 Dass er ein Ritter war, weist Wild, Tuschlsage, S. 171 f. nach.
- 91 Herde, Karl, Sp. 983 f.
- 92 Theile, Sporn, S. 240.
- 93 Wikipedia, „Ritter vom güldenen Sporn“.
- 94 Wild, Tuschlsage, S. 180, Anm. 29.
- 95 Wild, Tuschlsage, S. 175, sieht Parallelen in der Sage vom Ritter Raso und seiner Frau, die mit einem gefangenen Emir flieht. Map, Gespräche, S. 173-178.
- 96 Wild, Saldenburg, S. 19.
- 97 Scharrer, Chronik, S. 23.
- 98 Wild, Tuschlsage, S. 175.
- 99 Richardson, Bibliothek, Bd. 1, S. 110.
- 100 Scheibelreiter, Heinrich II. Jasomirgott, Sp. 2074.